

Wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
außwärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
außwärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 192.

Welzheim, Donnerstag den 8. Dezember

1870.

Telegramme siehe letzte Seite.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 5. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Heute aus Versailles eingetroffene militärische Nachrichten drücken Bewunderung aus über den Heldennuth, welchen die Württemberger gemeinschaftlich mit ihren Waffenbrüdern aus Pommern und dem Königreich Sachsen bei den französischen Ausfällen am 30. Nov. und 2. Dez. bewiesen haben, indem sie sich 80,000 Franzosen entgegenwarfen, und sie aus Haupt Schlagen.“

(Offiziell.) Versailles, 5. Dez. Telegramm des Königs an die Königin. Orleans wurde in dieser Nacht besetzt, also ohne Sturm, Gott sei gedankt.

(Offiziell.) Telegramm des Königs an die Königin Augusta. Versailles, 4. Dez. Gestern hat Prinz Karl mit dem dritten und neunten Korps den Feind bei Chevilly und Chilleurs aus Bois in den Wald von Orleans geworfen. Zwei Kanonen genommen.

(Offiziell.) Versailles, 3. Dez. Heute kein Gefecht von erheblicher. Doch scheint sich der Feind vor Vincennes noch zu verstärken.

Treskow's Division nahm gestern sieben Kanonen und machte 1800 Gefangene, darunter ein General und 20 Offiziere.

(Offiziell.) Versailles, 4. Dez., 12 Uhr Nachts. Telegramm des Königs an die Königin. Nach zweitägiger Schlacht der zweiten und der mecklenburgischen Armee nahm das 9. Korps (Manstein) die Vorstadt St. Jean und den Bahnhof von Orleans heute Abends. Die andern Korps stehen bereit, morgen die Stadt zu nehmen. 30 Geschütze und über 1000 Gefangene.

Verlust mäßig. Die Division Wrangel verlor am meisten. Hier heute Alles ruhig.

Verailles, 4. Dez., 10 Uhr Abends. Am 3. marschirten Colonnen des Prinzen Friedrich Karl den Feind über Chilleurs aus Bois und Chevilly hinaus in der Richtung auf Orleans. Das 3. und 9. Armeekorps nahmen je ein Geschütz; die seitiger Verlust nicht bedeutend.

Vor Paris brach der Feind die dem Gefechtsfelde vom 2. Dez. gegenüber geschlagenen Brücken bei Brie am 4. Dez. ab und zog sich hinter die Marne zurück.

Bei Aufräumung des Schlachtfeldes von Antens fanden sich noch 9 feindliche Feld-

geschütze und ein bedeutendes Kriegsmaterial vor.

Fontaine, 3. Dez. Heute Nacht wurden Batterien erbaut, aus denen Velfort jetzt, 8 Uhr Morgens, beschossen wird. Das Regiment Ostrowski nahm die nöthigen Positionen und vertheidigte sich mit größter Bravour.

Dresden, 4. Dez. Prinz Georg telegraphirt: Der sächsische Verlust am 30. Nov. und 2. Dez. beträgt 1500 bis 2000 Mann. Die Regimenter 104, 106, 107, 108 zählen 15 Offiziere todt, 63 verwundet, 3000 Gefangene wurden gemacht.

Havre, 2. Dez. Ein Bataillon von Nationalgarden und Freiwilligen wird gebildet, um nach Paris zu marschiren.

Lours, 4. Dez. Die Regierung veröffentlicht folgende Mittheilung: Die Loirearmee hat den Vormarsch eingestellt, da sie vor sich beträchtliche Streitkräfte des Feindes gefunden hat. Die französische Armee ist in feste Positionen zurückgegangen, welche sie vor Orleans behauptet hat. Dieselbe hat die Fortsetzung der Bewegung vertagt. Der Feind scheint seine Streitkräfte zwischen Bithiviers, Artenay und Ogeres zu concentriren.

Dresden, 5. Dez. Ein Telegramm des Prinzen Georg an den König von Sachsen meldet den am 4. d. erfolgten Rückzug des Feindes hinter die Marne, sowie die Räumung von Brie und Champigny. Eine weitere Offensivbewegung sei unwahrscheinlich. Der Gesamtverlust am 30. Nov. und 2. Dez. betrage 76 Offiziere und 2100 Mann.

Karlsruhe, 4. Dez. Garibaldi's Schaaren haben nach dem famosen „Ueberfall“ in Chatillon wieder folgendes Stückchen geleistet. Nach dem Gefecht bei Dijon war in der Dunkelheit des Abends des 26. Nov. der verwundete badische Major W. nicht mehr von den Seinen aufgefunden worden. Garibaldianer brachten ihn in ein Dorf, wo ihn andern Tages die Unsrigen fanden; aber die Helden Garibaldi's hatten, nach einem uns vorliegenden Feldbriefe aus Dijon, doch noch Zeit gefunden, ihn um seine Börse (500 Frs.) und Uhr (Revolver selbstverständlich) und sogar um sein Hemd leichter zu machen. Der Verlust bei dem Nachgefecht mit Garibaldi und des 27. Nov. beträgt deutscherseits nur 65 Mann; Garibaldi verlor wohl das Dreifache und außerdem noch mehr als 80 Gefangene.

„traurige Gestalten (sagt unser Feldbrief); Leute dabei von 60 Jahren, die mit den Zähnen klapperten. . . Es ging schauderhaft zu. Meistens Bajonnetattaquen und dann den Gewehrkolben. . . Viele Gewehre, Tornister etc. fielen in unsere Hände; erstere wurden alle zusammengeschlagen. Es sind Gewehre nach dem englischen Sindersystem.“ Die Disoner mußten ihre Ungeburlichkeiten während der kurzen Abwesenheit der Deutschen (sie plünderten u. A. einige Wagen) mit einer Contribution von 200,000 Frs. büßen. Eine heitere Scene bildete bei dem Wiedereinzuge der Deutschen die Entdeckung von etwa sechs verpöngten Garibaldianern, die vom Abend des 26. bis zum andern Abend in einem kothreichen Canale verfaßt waren und unter allgemeinem Hulloß herausgezogen wurden.

* Von den Werken zum Schutze der deutschen Linien unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen meldet der vortreffliche Corr. der „Daily News“, der im Hauptquartier des Prinzen seinen Aufenthalt genommen, manches Interessante, was seine Behauptung, daß an ein Durchbrechen der Pariser dort nicht zu denken sei, durchaus rechtfertigt. „Durch eine Reihenfolge von Dämmen (schreibt er) ist das Wasser der Moselle gestaut worden und bildet eine lange zusammenhängende Uferschleimung von beträchtlicher Tiefe und Breite auf der ganzen Strecke von Evran und Dugny. Zwei Unterbrechungen sind allerdings vorhanden. Die eine bei Pont Jblon, die andere bei Aulnoy. An dem ersteren Punkte ragt die Straße allein aus dem Wasser hervor und bildet ein Desfile. Zum Schutze desselben ist Le Bourget eine Meile weiter stark besetzt und dient als Brückenkopf. Das französische Ende ist durch ein tüchtiges Erdwerk gekreuzt. Auf der deutschen Seite liegen rechts und links Batterien, welche kreuzweise die Straßen beschießen, weiterhin wieder zwei correspondirende Batterien und wieder weiter rechts und links noch andere Batterien, so daß keine Maus sich ungehindert über die Chaussée bewegen kann. . . [So weit scheint uns der Bericht des Engländer mit der deutschen Vorsicht vereinbarlich, da man in Paris das Alles auch wissen kann; im Interesse unserer Truppen aber halten wir die Weiterverbreitung der noch weiterhin folgenden genauen Angaben über die deutschen Positionen, die rückwärts gelegen sind, und ihre Defensionsanstalten für

nicht gerathen.]

Verfailles, 5. Dez. Friedrich Karl besetzte nach dreitägigen stets siegreich vor-schreitenden Kämpfen, nach Erstürmung des Bahnhofs und der Vorstädte, die Stadt Orleans am Abend des 4. Dez. und in der Nacht auf den 5. Dez. Gegen 40 Geschütze, viele tausend Gefangene sind bis jetzt in unseren Händen; der Feind wird unausgesetzt verfolgt. Unser Verlust verhältniß-mäßig gering.

Argueil (im Departement der untern Seine), 5. Dez. Von der ersten Armee hat das achte Corps am 4. Dezember verschiede-ne glückliche Gefechte nordöstlich Rouen geführt, 1 Geschütz und 400 unverwundete Gefangene genommen. Diesseitiger Verlust 1 Tödter und 10 Verwundete.

Brüssel, 3. Dez. Eine Privat-De-pesche der „Berliner Borsenzettelung“ meldet: Die durch Pariser Ballon hierher gelangte Nummer des „Journal officiel“ vom 28. Nov. sagt: „Wir wissen nicht, ob Europa sich dahin entscheidet, Frankreich in den Stand zu setzen, daß es unter Umständen, welche die Wahlfreiheit und das Ansehen der Gewählten schützen, eine Nationalversammlung einberufe. Das Gemekel wird aber unbe-dingt fort dauern, wenn Europa es duldet und Preußen nicht davon absteht. Wie es auch kommen mag, Frankreich, welches keinen Krieg gewollt hat und überhaupt keinen Krieg will, wird aus dem Kampfe mit un-geschmälertem Gebiete und unverletzter Ehre hervorgehen.“

Havre, 4. Dez. An der Börse wurde folgender Ausruf angeschlagen: „Citoyens! Die Republik hat decretirt: Der Feind ver-läßt die ringsum genannten Positionen. Von uns hängt es ab, seinen Rückzug in Flucht und Untergang zu verwandeln. Havre's Flagge muß, eine der ersten, auf den Mauern des besetzten Paris wehen! Er-hebt Euch! Schweben wir, nicht zurückzu-kehren, so lange Frankreich nicht wieder an der Spitze der besetzten Nationen mar-schirt! Oberkommandant Vallier, Sous-prä-fect Chamel, Maire Guillemerd.“

Württemberg.

Welheim, 6. Dez. Die heute vor-genommene Abzählung der bei der gestrigen Abgeordneten - Wahl abgegebenen Stimmen ergab: Von 2048 Stimmen erhielt der seit-herige Abgeordnete Herr Schultheiß F r i z von Alsdorf 2000.

In einem Wahl-Couvert fand sich folgender von einem ehrenwerthen patrioti-schen Geist zeugender Wahlzettel:
Schaut hin auf Frankreichs blutgetränkte Gauen!
Dort leimt das Blut die deutsche Einigkeit.
Auf uns jezt unsre Heldenöhne schauen;
Laßt schwinden drum Parteienhaß und Streit.
Nicht trennen soll uns mehr der Weltschen Trug
und Miß,
Drum wähl ich deutsch: den deutschen Schultheiß
F r i z.

Wahlnachrichten. Bis jezt ge-mählt: Backnang Dillenius, Besigheim Bälz, Wiberach Probst, Gmündt Weber, Ulman-gen Baythammer, Gaildorf Scheurlen, Ge-rabronn, Egelhaai, Heidenheim Finkh, Her-rendberg Schüle, Horb Grath, Künzelsau Scheurlen, Mergentheim Mittnacht, Neres-heim Rui, Dehringen Schall, Schorndorf Hosacker, Spaichingen Bühler, Sulz Bogt, Tübingen Hörner, Ulm Kolb, Riedlingen

Kath. Wegen geringer Betheiligung Er-gänzungswahlen in: Heilbronn Stadt und Amt, Kirchheim, Leutkirch, Ludwigsburg Stadt, Stuttgart Amt.

— Das 2. Jägerbataillon ist schröcklich mitgenommen worden und sollen davon nur noch 3 Offiziere und 250 Mann kampffähig sein.

Ulm, 5. Dez. Heute Nachmittag geht eine Compagnie Festungsponnieri unter Hauptmann Schwoller von hier nach Bel-fort, um sich an der Belagerung dieser Fe-stung zu betheiligen.

Deutschland.

Berlin, 5. Dez. Wie man aus gut-unterrichteter Quelle erfährt, ist man der Ueberzeugung, daß der König von Preußen auf Wunsch der deutschen Fürsten, indem er den Titel eines Königs von Preußen fortführt, den Kaisertitel als Bezeichnung der höchsten Würde in Deutschland anneh-men werde. Die Regierung soll jede sach-liche Abänderung der Verträge mit den süddeutschen Staaten als eine totale Ver-werfung betrachten und zurückweisen. — Bezüglich der vorausgesetzten Betheiligung Frankreichs an der Conferenz vernimmt man, daß die Regierung in Tours eine ei-gene förmliche Anerkennung nicht verlange.

Berlin, 5. Dez. Reichstags-Sitzung. Staatsminister Delbrück leitet die allge-meine Debatte über die Verträge mit den süddeutschen Staaten mit dem Hinweis auf den provisorischen Zustand der Verfassung des norddeutschen Bundes ein. Der Mini-ster erklärt, der Anschluß der süddeutschen Staaten sei durch Artikel 79 vorge-sehen. Die Vorlagen streben die Vereinigung aller Glieder Deutschlands an, welche gegen-über erwarten schnell durch ein großes weltge-schichtliches Ereigniß erfolgte. Die Initia-tive zur Einigung kam im September von Bayern. Redner sei zur Anhörung der bayerischen Vorschläge nach München ent-sandt, instruiert, sich jeder Aeußerung zu enthalten, welche als ein Druck Seitens des Präsidiums zu deuten wäre. Inzwischen regte Württemberg Unterhandlungen an, Baden beantragte den Eintritt in den Bund, Hessen meldete seinen Anschluß. So ent-standen die Versailler Conferenzen. Red-ner betont, daß in den zuerst vorgelegten Verträgen manche Bestimmungen sich be-fänden, welche den bayerischen Intentionen entsprungen seien; ob sie ohnedem aufge-nommen worden wären, sei dahingestellt. Naheliegende Fragen sind unberücksichtigt gelassen. Nur das Nothwendigste zur Fort-entwicklung der staatlichen Einigung Deutsch-lands ist aufgenommen. Das Weitere bleibt der künftigen Entwicklung und Ver-einbarung mit dem künftigen Parlament überlassen. Die Aenderung der Verfassung charakterisirt sich in der Verstärkung des förderativen Bundescharakters, wie in der Natur der Sache begründet. Ohne Aner-kenkung des berechtigten föderativen Elemen-tes war der Beitritt Süddeutschlands un-thunlich. Redner wendet sich sodann zu dem Heerwesen und weist das Vorhanden-sein gemeinsamer großer Grundlagen nach. Die Abweichungen für die einzelnen Staa-ten seien zumeist transitorischer Natur. Bayern sei der militärische Oberbefehl seines Königs im Frieden eingeräumt. Dies sei

durch die realen Verhältnisse gerechtfertigt. Die Zusammensetzung des Bundesrathes und des diplomatischen Ausschusses sei le-diglich durch die Verstärkung des föderativen Elementes erforderlich, ebenso die Bestim-mungen über die Kriegserklärung. Man muß dem Auslande klar machen, daß der Bund wesentlich defensiven Charakters ist. Redner rechtfertigt das Arrangement in den Steuerfragen. Den Wünschen Bayerns und Württembergs auf eine interne selbst-ständige Post- und Telegraphenverwaltung, konnte um so mehr genügt werden, als die Bundesgesetzgebung davon unberührt bleibt. Der bayerische Vorbehalt über die Selbstständigkeit auf dem Gebiete des Hei-maths- und Niederlassungsrechts wiege schwer. Bayern habe soeben erst eine neue Socialgesetzgebung mit gutem Resultate eingeführt, deshalb hatte Bayern unüber-windliche Bedenken gegen die Annahme einer neuen Gesetzgebung. Die Verträge sind auf dem Boden der Thatsachen erwachsen. Ich bitte sie diesen Standpunkt zu theilen. Ich erinnere Sie, daß es mehr als einmal Deutschland nicht zum Segen gereichte, das Erreichbare dem Besseren geopfert zu haben. Dem Abgeordneten Schulze gegenüber, der den Antrag der Fortschrittspartei, die Ver-fassung einem allgemeinen deutschen Reichs-tag vorzulegen, befürwortet, weist der Bun-desbevollmächtigte Pape nach, daß die Re-gierungen verpflichtet seien, nach Maßgabe der Verfassung des norddeutschen Bundes vorzugehen. Abg. Friedenthal spricht für die Annahme der Verträge, wünscht jedoch die Creirung eines Oberhauptes und fragt, wie es damit stehe. Staatsminister Del-brück erklärt hierauf: Prinz Luitpold hat vorgestern ein Schreiben des Königs von Bayern überreicht (Delbrück verlißbasselbe), dessen Inhalt folgender ist: König Ludwig von Bayern bietet dem Könige Wilhelm die Kaiserwürde an. Die Fürsten, welche in Versailles anwesend sind, stimmten zu; die Zustimmung der übrigen Fürsten und der freien Städte bleibt abzuwarten. An der Debatte betheiligen sich noch Windhorst, welcher eine Constatuante zur Gründung der Verfassung wünscht, und Lasker, der die Amendirung der Verträge hofft. Nächste Sitzung Dienstag.

Das Schreiben des Königs von Bayern an den König Wilhelm lautet wie folgt: „Nach dem Beitritt Süddeutschlands zum Verfassungsbündniß werden die Ew. Maje-stät übertragenen Präsidialrechte über alle deutschen Staaten sich erstrecken. Ich habe mich zu deren Vereinigung in einer Hand in der Ueberzeugung bereit erklärt, daß dadurch den Gesamtinteressen des deutschen Vaterlandes und seiner verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber im Vertrauen, daß die dem Bundespräsidium nach der Ver-fassung zustehenden Rechte der Wiederherstel-lung eines deutschen Reiches und der deut-schen Kaiserwürde als Rechte bezeichnet wer-den, welche Ew. Majestät im Namen des gesammten deutschen Vaterlandes auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausüben. Ich habe mich daher an die deutschen Fürsten mit dem Vorschlage gewendet, gemeinschaft-lich mit mir bei Ew. Majestät in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsi-dialrechte mit Führung des Titels eines

deutschen Kaisers verbunden werde. Sobald mit Ew. Majestät und die verbündeten Fürsten ihre Willensmeinung kundgethan haben, würde ich meine Regierung beauftragen, das Weitere zur Erzielung der entsprechenden Vereinbarungen einzuleiten."

Die „Kreuzzeitung“ hört, daß die Einberufung des Landtags zu einer kurzen Session für den 12. d. M. in Aussicht genommen ist.

Darmstadt, 5. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte Ministerpräsident v. Dalwigk den Bundesvertrag vor. Das Kriegsministerium reichte schriftlich eine Anforderung von 3,622,000 fl. Gehalts Weiterführung des Krieges ein.

Wien, 5. Dez. Die „Presse“ meldet: „Gestern überreichte der russische Gesandte Komiloff dem Reichskanzler Grafen Beust die Antwort des Petersburger Cabinets. Der Inhalt derselben ist der dem Carl Grandville von der russischen Regierung ertheilten Antwort analog. Die dem Grafen Beust überreichte Note soll gleichzeitig den Standpunkt der russischen Oktoberdepeche festhalten.“

Ausland.

Florenz, 4. Dez. Bei Entgegennahme der spanischen Krone hielt der Herzog von Aosta an die Mitglieder der Cortes-Deputation eine Ansprache, in welcher er sagte: „Treu den Ueberlieferungen seiner Ahnen, verkenne er nicht die Schwierigkeiten seiner neuen Stellung und seine Verantwortlichkeit vor der Geschichte. Er vertraue auf Gott und das spanische Volk, welches bewiesen habe, daß es sich einig wisse in der Achtung der Ordnung, der Religion und der Freiheit. Er werde, um sich der Erwählung würdig zu machen, nur den constitutionellen Traditionen, in denen er erzogen sei, loyal zu folgen haben. Soldat in der Armee, werde er vor den Repräsentanten der Nation der erste Bürger sein. Ich bin sicher, daß der Sponter von dem Könige, den die Spanier erwählten, stets sagen wird: Seine Loyalität weiß sich über die Kämpfe der Parteien erheben. Er hat keine anderen Gedanken als die Eintracht und das Glück der Nation!“ Die Rede des Prinzen wurde mit dem Rufe: „Es lebe Spanien!“ aufgenommen.

Florenz, 5. Dez. Die Thronrede erwähnt die Erlangung Roms, wodurch Italien frei und einig sei, erwähnt den Kampf Frankreichs und Preußens, dem gegenüber Italien, an beide Länder durch jüngste wohlthätige Allianzen geknüpft, sich streng neutral verhält. In Betreff der Stellung zum Papste sagt die Thronrede: Wir legten uns feierlich die Verpflichtung auf, die Freiheit der Kirche, die völlige Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles in Ausübung des religiösen Dienstes und in der Beziehung desselben zur katholischen Christenheit zu schützen. Schließlich erwähnt die Thronrede mit Befriedigung die Erwählung Aosta's zum spanischen König.

Paris, 1. Dez. Nachrichten per Balon melden, daß Mirès am Sterben liegen soll.

Unterhaltendes.

Ginevra die Blonde.

(Fortsetzung.)

Er fragte hierauf, wie sie zu den Sätteln gekommen; Don Diego, der den Rodrigo gleich auf den ersten Blick erkannt hatte, und von ihm entdeckt zu werden befürchtete, veränderte die Farbe und gab vor, sie hätten sie in dieser Höhle gefunden. Rodrigo, dem das plötzliche Erröthen nicht entgangen war, sah ihn noch schärfer an, und ward an seinem Halse ein kleines Maß gewahr. Nun nicht mehr zweifelnd, daß es Don Diego selber sey, fiel er ihm um den Hals, und rief, ihn fest an sein Herz drückend: „Ja wahrhaftig, ihr seid Don Diego!“ Der Knappe, als er den ihm wohlbekannten Rodrigo seinen Herrn umarmen sah, ward so heftig erschüttert und gerührt, daß ihm die Thränen aus den Augen stürzten, und eben so wenig vermochte Don Diego, wie er von seinem besten Freunde sich so zärtlich umarmt fühlte, sich zu fassen; unwillkürlich traten ihm die Thränen in die Augen. Als aber Rodrigo einmal über das andere rief. „Ihr seid es, ja ihr seid mein theurer Don Diego“ — Da mußte er laut weinen, und was er nicht mit Worten ausdrücken konnte und wollte, das gaben alle seine Mienen und Gebärden deutlich zu erkennen, so daß Rodrigo sagte: „Ihr könnt es nicht läugnen, ich erkenne euch, und weiß, daß ihr kein anderer seid.“

Endlich sah sich Don Diego genöthigt, sich zu entdecken und sagte: „Ich bin der unglückliche Don Diego, euer geliebter Herzensfreund, und da mich das Schicksal einmal in diese Wildniß geführt hat, so bitt' ich, euch damit zu begnügen, daß ihr mich gesehen habt, und laßt mich nur hier allein das kurze Leben enden, das mir noch übrig bleibt; verrathet keinem, daß ich noch unter den Lebendigen bin, und befehlet euren Dienern, das Geheimniß zu bewahren.“ — Rodrigo erwiderte tief gerührt: „Dem Himmel sei es gedankt, daß ich euch wieder gefunden habe, was ich nimmer geglaubt hätte; denn eure Mutter und alle, die euch kennen halten euch für todt. Kommt nur mit mir und kehrt in ihre Heimat zurück, und tröstet eure arme Mutter, die, nachdem sie euch verloren, keine frohe Stunde gehabt hat.“ Viel noch sagte er, um ihn zur Rückkehr zu überreden, aber Don Diego wollte nichts davon hören, und erzählte seinem Freunde heimlich seine Unglücks Geschichte und den Entschluß, den er gefaßt. Rodrigo war dadurch bis in sein Innerstes erschüttert und empfand das lebhafteste Mitleiden, indem er an die Geliebte seines Herzens dachte, und sich die Möglichkeit vorstellte, ein ähnliches Unglück zu erleben. Er wiederholte nun seine Bitten, mit ihm zurückzukehren; Don Diego aber behauptete, er werde nie seinen Aufenthalt verlassen, wenn er nicht Ginevra's Liebe wieder erlangen könne. Nun bat ihn Rodrigo, wenigstens zu versprechen, daß er ihn, wär' es auch erst nach ein paar Monaten, zurückermarten wolle, denn er hoffe, es dahin zu bringen, daß Ginevra sich mit ihm aussöhne. Dieß war Don Diego zufrieden. Unter vielen Thränen schied hierauf sein Freund, ihm ein Bett und zwei Diener

zurücklassend, und trat nun seine Rückreise an, indem er den Weg, um ihn wieder zu finden, sich wohl merkte.

Geingekehrt befahl er seinen Leuten, des Don Diego gegen Niemand zu erwähnen, und da er auf Ginevra's Burg als Nachbar wohl bekannt war, besuchte er sie öfter als sonst und beobachtete genau ihr Thun und Lassen. Bald bemerkte er, daß sie auf einen im Hause erzogenen Knappen ein besonderes Zutrauen setzte, er suchte ihn daher durch Geschenke zu gewinnen, und erfuhr so durch ihn alle ihre Geheimnisse, und unter andern, daß sie sich, nach der Entzweiung mit Don Diego in einen jungen Biscayer verliebt hatte, der in einem Biscayschen Flecken ein kleines Gut besaß, und in ihrem Hause das Amt eines Vorlesers verwaltete — ein prahlerischer Mensch, der sich für sehr reich ausgab, weil er von einigen Verwandten einmal viel zu erben hoffte. Er war damals verreist, wurde aber bald zurückermartet, und wenn er wieder angelangt wäre, wollte Ginevra von einem Kammermädchen und diesem Knappen begleitet, mit ihm nach Biscaya entfliehen. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Versailles, 6. Dezbr. Orleans-Sieges-Erfolge. In deutschen Händen sind: 77 Geschütze, eine Unmasse Militär-Fahrzeuge, 4 armirte Flußdampfer und 10,000 Gefangene. Die ganze Loire-Armee ist nach allen Richtungen versprengt.

London, 5. Dez., Nachts. General Manteuffel hat Rouen besetzt.

Brüssel, 6. Dez. Ein Telegramm des „Echo du Parlement“ aus Tours meldet: „In den Kämpfen am Sonntag wurde das Truppcorps der ehemaligen päpstlichen Zuaven bis zu drei Vierteln aufgerieben. Colonel Charette wurde schwer verwundet. — Die Loirearmee wich bis nach Blois zurück.“

Brüssel, 6. Dez. Die neuesten Depeschen aus Tours melden, daß dort die größte Rathlosigkeit herrsche. Die Generale der Westarmee und General d'Aureilles de Paladines gestehen zu, daß Orleans ohne Schwertstreich besetzt wurde. Die Volksstimmung schwankt aus einem Extrem in's andere.

Bille, 6. Dez. Proklamation des Regierungskommissärs Testelin und des neuen Commandanten der Nordarmee, Faidherbe, beklagen die erwiesene Unfähigkeit der bisherigen Offiziere der Mobilgarde, namentlich in Amiens, und ordnen die Wahl der Offiziere durch die Truppen an. Bezüglich der wachsenden Disziplinosigkeit unter den Truppen verfügen sie gleichzeitig, daß im Wiederholungsfalle die Truppen Marschbefehl zum Vorrücken gegen den Feind erhalten würden.

Bern, 6. Dez. Ein Telegramm des „Bund“ aus Bruntrut vom 5. Dezember meldet ein siegreiches Gefecht der Preußen mit Franktireurs bei Montbeliard. — Delle ist abermals von den Preußen besetzt. Bei Belfort ist lebhafteste Kanonade.

Bekanntmachungen.


Rudersberg.

Ausverkauf eines gemischten Waaren-Lagers.

Nachdem ich das von Hrn. Louis Wolf seither hier betriebene gemischte Waaren-Geschäft käuflich erworben, beabsichtige ich einen Ausverkauf desselben zu den billigsten herabgesetzten Preisen abzuhalten.
Ein verehrl. Publikum lade ich hiemit zu zahlreichem Besuch unter Zusicherung reeller Bedienung ergebenst ein.

Revier Welzheim.

Stein-Lieferungs-Akkord

 auf das Woggenberger Waldsträßchen 200 Koplasten harte Steine aus dem Bruche bei Buchengehren. Die Steine bezahlt die Forstverwaltung. Brechen und Beführen derselben ist Sache des Unternehmers;

auf das Steinbachsträßchen im Thonholz 20 Koplasten Feinststeine.

Verhandlung

Montag den 12. Dezember d. J. dahier Vormittags 9 Uhr.

Zugleich wird das „Zerkleinern“ dieser Steine verbunden.

Welzheim den 6. Dezbr. 1870.

Revieramt.

Revier Welzheim.

Verkauf

von 2180 ungebundenen Nadelholzwellen aus dem Hagerwald.

Freitag den 9. Dezember d. J.

Vorzeigen des Reißachs im Walde von Vormittags 9 Uhr, Verkauf desselben hier im Lamm von Mittags 1 Uhr an.

Welzheim den 5. Dez. 1870.

Revieramt.

Revier Welzheim.

Die Abfuhr des vor langer Zeit schon verkauften Holzes in Staatswaldungen auf gegenwärtiger Winterbahn wird in Erinnerung gebracht. Termin dazu von heute an, gefrorener Boden vorausgesetzt, 6 Wochen bei der angebrochten Conventional-Strafe von 15 Kr. per Holznummer für Nichterhalten der jetzt erneuerten Holzabfuhrzeit. Auch in Unglücksjahren hat alles seine Grenze, selbst das Verderben des Holzes im Walde zum Schaden der einzelnen Holzkäufer etc.

Welzheim den 5. Dez. 1870.

Revieramt.

Kirchenkirnberg.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde-Jagd, welche 1874 Morgen umfasst, wird am

Samstag den 10. Dezember d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich verpachtet

Den 30. Novbr. 1870.

Schultheissenamt.

Walldau,

Gemeinde Großdeinbach.

Pferde-, Rindvieh- & Schweine-Verkauf.

Am Montag den 12. d. Mts. von Vormittags 10 Uhr



wird aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Hofbauern



Leonhardt Schurr von Walldau in dessen Behausung gegen Baarzahlung verkauft:

eine 11 Jahre alte Braun-Stute,

eine 11 Jahre alte Fuchs-Stute,

ein 1/2 Jahr altes Hengstfohlen, dunkelbraun,

ein 1/2 Jahr altes Stutenfohlen, schwarzschimmel,

zwei starke Mastschweine,

drei Kühe im besten Alter,

zwei Paar Ochsen,

zwei Paar Zugstiere,

zwei 1 1/2 jährige Stiere,

zwei 1 jährige Stiere,

ein Hind und

zwei halbjährige Kalbeln.

Liebhaber werden hierzu eingeladen.

Den 3. Dezember 1870.

Waisengericht.

Vorstand:

B a u s c h.

Welzheim.

Der „Aussschuß des Sanitäts-Vereins“ versammelt sich

am Donnerstag Abend

im „Baum“.

Welzheim.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfiehlt sein



Pelz-Mützen-Lager,

sowie namentlich eine hübsche Auswahl von Kinder-Parottes.

G. S. Bareiß,

Seckler u. Kürschner.

Gaildorf.

Den Schwender Markt

werde ich mit einer

großen Auswahl Spielwaaren

besuchen.

Friedrich Kleinlogel.

A. Wernle.

Welzheim.

Das Trost- und Erbauungsbuch:

Die Liederbibel

von Dekan Heinkeler,

eine Sammlung von Liebesversen und dazu passenden Bibelsprüchen für Angefochtene und Leidende, ist elegant gebunden zu 2 fl. zu haben bei

Buchbinder Koch's Witw.

Welzheim.

Paraffin-Kerzen

pr. Paquet 22 Kr.

Stearin-Kerzen

pr. Paquet 36 Kr.

hält empfohlen

C. Fr. Schlegel.

Pfahlbronn.

Dankagung.

Vor ca. 8 Tagen wurden unsern ausmarschirten Soldaten (6 an der Zahl) aus Ortsgemeindemitteln je 7 fl. verwilligt und nachgeschickt; auch schon früher ist jedem ausmarschirten Soldaten aus der Stabskaffe die schöne Unterstützung von je 8 fl. verabsolgt worden.

Für diese Gaben sei hiemit herzlichster Dank gesagt.

G. W.

Lorch.



Der Unterzeichnete hat einen, noch ganz erhaltenen, deutschen Ofen billig zu verkaufen.

Den 1. Dezbr. 1870.

Georg Beck, Bäcker.